

Mendelssohns Zwillinge

Rathschor führt in der Glocke unter der Leitung von Jan Hübner „Lobgesang“ und „Die erste Walpurgisnacht“ auf

VON SIGRID SCHUER

Altstadt/Schwachhausen. „Diese Werke von Mendelssohn Bartholdy sind wie Geschwister, wie zweieiige Zwillinge“, schwärmt Rathschor-Leiter Jan Hübner über „Die erste Walpurgisnacht“ und „Lobgesang“. „Die Verbindung dieser Stücke ist eine fantastische Ergänzung, sie passen hervorragend zusammen.“ Am Sonntag, 19. März, 20 Uhr, wird der Rathschor diese beiden Solitäre der Konzertliteratur in der Glocke aufführen.

Felix Mendelssohn Bartholdy schuf eine Kantate zu der Ballade, die Goethe 1799 geschrieben hatte. Mendelssohn komponierte „Die erste Walpurgisnacht“ 1830/31 auf seiner Reise durch Italien und die Schweiz. 1832 wurde das Werk im Hause Mendelssohn uraufgeführt. Am 10. Januar 1833 wurde die „Erste Walpurgisnacht“ dann offiziell in der Berliner Sing-Akademie unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Besonders begeistert zeigte sich zehn Jahre später der fantastische Revolutionär Hector Berlioz von der zweiten Fassung der kompakten, rund 30-minütigen Kantate, die 1843 im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt wurde.

„Mendelssohn packt in der Walpurgisnacht alles aus der Affektkiste aus. Das ist schon sehr unterhaltsam. Ein Bekannter von mir, ein bildender Künstler, hat nach dem ersten Hören gesagt: ‚Die Musik ist ja wie gemalt!‘ Und so ist es auch, die Musik ist wie fein ziselierter Landschaftsmalerei, in der Mendelssohn dem Konzert-Publikum jede Farbnuance vor Augen führt“, erzählt der in Schwachhausen lebende Tenor und Chorleiter. „Da ist beispielsweise das aufziehende Unwetter zu hören oder eine vorüberfahrende Kutsche, das ist sehr filmhafte Musik! Man erlebt die Landschaft immer wieder in

anderen Farb-Nuancen.“

Der aus dem Harz stammende Dirigent, der den Rathschor leitet, fühlt sich unwillkürlich an seine Großmutter erinnert, die ihm als Kind erzählte, wenn der Wind durch die entlaubten Wälder fege, höre sich das an, als ob Geister durch die Luft rauschten. Dieser Gespensterglaube ist auch in der „Ersten Walpurgisnacht“ zu hören.

„Der Schlüssel liegt in dem Text, das ist das Spannende daran. Die Druiden überlegen, wie sie ihr Fest feiern können, und sie haben Angst davor, von den Christen umgebracht zu werden. Schließlich tricksen die Heiden die Christen aus, erschrecken und verjagen sie“, erläutert Hübner. Generell sei die „Erste Walpurgisnacht“ bodenständiger als die 1840 in der Leipziger Thomaskirche uraufgeführte Sinfoniekantate „Lobgesang“. Der Komponist schrieb das Auftragswerk 1839 für die Stadt Leipzig aus Anlass der 400-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg. „Hier entblättert Mendelssohn ein Thema und fächert es auf. Diese Musik ist nicht eine Minute ermüdend, sie trägt einen fort“, betont der Chorleiter. Mit dem überwältigenden Erfolg des „Lobgesangs“, gelang es Mendelssohn nach einer mehrjährigen Schaffenskrise sinfonisch als Komponist wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.

Die Kantate beginnt mit einem fünfzehnminütigen Orchesterteil, dann folgt ein a cappella gesungener Choral, der sich auf das evangelische Kirchenlied „Nun danket alle Gott“ bezieht. „Die Nacht ist vergangen!“, heißt es da in Anspielung auf die von Gutenberg gedruckte erste Bibel, die zuvor von Martin Luther ins Deutsche übersetzt worden war. Eine besondere Herausforderung für den Rathschor und die Rathsphilarmonie werde die Chor- und Orchesteraufstellung sein, sagt Jan Hübner.



Der Bremer Rathschor wird zwei besondere Stücke der Konzertliteratur in der Glocke zu Gehör bringen.

FOTO: FR

Erprobt wird zum ersten Mal eine Aufstellung, wie sie im 19. Jahrhundert üblich war und im frühen 20. Jahrhundert von einem Professor für Musikwissenschaft überliefert wurde. „Das haben wir so noch nie ausprobiert. Die Bühnentechniker finden das schon

spannend“, so Jan Hübner.

Der Chor wird wie eine Pyramide nach hinten gestaffelt auf die Bühne gestellt, vorne stehen mehr Sängerinnen und Sänger als hinten. In den Rathschor integriert werden die Solistinnen und Solisten, vorne links die Sopranistin und rechts die Altistin, hinten links der Tenor, rechts der Bass. In dem dazwischen entstehenden Fächer werden die

Streicher platziert, ganz hinten die lauten Instrumente wie Blech- und Holzbläser sowie das Schlagwerk. Man darf also auf den Klang gespannt sein.

Karten für das Mendelssohn-Konzert am Sonntag, 19. März, um 20 Uhr in der Glocke gibt es zum Preis von 35 bis 15 Euro (ermäßigt 28 bis acht) bei Nordwest-Ticket, Telefon 36 36 36.